

Von Vah und Fern.

Marienwerder. Der in der Nacht zum Sonntag wütende orkanartige Sturm hat in Ost- und Westpreußen und einem Teile der Provinz Posen großen Schaden angerichtet. In Graudenz wurden viele Häuser abgedeckt, Bäume umgeworfen, Telegrafenleitungen beschädigt usw. In Danzig wurde das Baugerüst des neuen Panzerschiffes auf den Schichauschen Werft, dessen Metall eben erst gelegt war, und der Einwärterungs- und Windmotor der Königsworger Handels-Kompanie in Segen umgeworfen. Die Schiffe auf See gerieten in Gefahr; der Dampfer "Pommernia" ist gestrandet. In Königsworger wurden Schaukäferscheiben im Werte von mehreren Tausend Mark zertrümmert. Einige kleine bausätzige Häuser sowie im Enthalte begrenzte Neubauten in Langfuhr und Reischottland bei Danzig wurden von dem Sturm teilweise eingedrückt. In Bromberg ging so starker Hagel nieder, daß alle Straßen und Plätze sogleich mit einer dichten Schicht großer Hagelkörner bestellt waren, welche freilich bei der außerordentlichen milden Temperatur bald zerflossen. Auf dem Bahnhof der Kleinbahnen in Neutreit wurde ein Vorrtatschuppen aus Wellblech umgeworfen. In Dirschau wurde ein Personenwagen, der in einem Personenzug eingestellt werden sollte und auf ein Geleis auf dem Personenbahnhof gebracht worden war, vom Sturm in Bewegung gelegt und über die Brücke in der Richtung nach Simonsdorf-Marienburg fortgetrieben. In kurzer Zeit lief der Wagen in rasender Schnelligkeit bis kurz vor Marienburg, wo er auf der Steigung der Vogelbrücke zum Stehen kam. Natürlich war die Strecke sofort alarmiert worden. Eine Maschine von Marienburg brachte den Ausreiter von der Strecke nach dem Bahnhof. In dem Dorfe Stanau bei Königsworger zerbrach der Ortan an der Windmühle die Hemmung. In rasender Eile drehten sich die Flügel herum, infolge der großen Reibung entzündete sich die Hauptwelle und die Mühle brannete nieder.

Danzig. Der 31-jährige Schuhmann Hilpert, einer von den drei jüngst bei Hofe in Potsdam wegen ihrer Begnadigung vorzeitig entlassenen Beamten, wurde, nachdem er kurz zuvor noch Dienst gehabt hatte, von einem Unwohlsein befallen, daß ihn notigte, daß das Diatessenhaus aufzusuchen, wo er nachts darauf verstorben ist. Auch der zweite in dieser Angelegenheit genannte Schuhmann Lehmann ist plötzlich schwer erkrankt.

Schubin. Am 10. d. hat sich auf seinem Gute Krotitow der Rittergutsbesitzer v. Rogalinowski erschossen, hauptsächlich Schulden halber. Er galt als Großvater, hatte als solcher vor zwanzig Jahren eine polnische Industrieausstellung in seinem Schloss und Park veranstaltet, zu deren Besichtigung viele Hunderte aus Galizien, Russisch-Polen und aus dem "Großherzogtum" herbeiflossen. Er war auch ursprünglich ein reicher Mann, indem er drei Rittergüter besaß; er heiratete eine Gräfin Skorzenka und bekam als Mitgift ein viertes Rittergut nebst 300 000 M. dor., mußte aber allmählich ein Gut nach dem anderen verkaufen, nachdem er mit seinen Gläubigern auf 20 Prozent offiziell stand. Man fragte sich schon seit Jahren, wo der große Reichtum geblieben sein könnte, denn er für seine Person war ganz bedürfnisslos, er trank nicht Sekt, spielte nicht Hazard und doch war er finanziell so tief gefallen, daß er z. B. von seinem Inspektor 7000 Mark benötigte und bis zu seinem Tode nicht abzahlte. Der Schlüssel für diesen Zusammenbruch liegt, wie dem "Geselligen" mitgeteilt wird, in den Verhältnissen der polnischen Emigration in Paris. Die Emigranten dort ließen verfechten zum Teil am Hofe Napoleons, schrieben an die "Brüder" in Polen, daß man ihnen Nachricht geben werde, wenn Kaiser Napoleon "bereit" wäre, unterstellt da gesellschaftlich die polnischen Hoffnungen auf Wiederaufstellung ihres dereinst durch eigene Schulzummierten Königshauses und — verbrauchten viel Geld, das die "Großväter" hergeben müssten.

Czarnikan. Im Revier Biala der Oberförsterei Theertere fand ein Zusammenstoß zwischen dem Fürstlich Blechischen Oberförster Hardt und zwei berüchtigten Wildräubern, den

Gebündern Hardt, statt. Einer derselben wurde erschossen; der Förster erhielt einen Schuß in den Unterarm. Bald darauf wurde die Försterin von mehreren Bialer Einwohnern, die mit Herren und Dunggabeln bewaffnet waren, angegriffen. Hardt wurde in das Krankenhaus gebracht.

Wien. Am Donnerstag morgen ging hier ein heftiges, von Hagelschlag begleitetes Gewitter nieder.

Zeplitz. Ein Bubentisch, dem leicht eine große Anzahl von Menschen hätte zum Opfer fallen können, wurde im Turnsaal des Karlsberger Deutschen Turnvereins, der auch zur Ablösung von Konzerten und anderen Veranstaltungen benutzt wird, zerstört. Von bisher unbekannten Thätern wurde nämlich das Drachentisch, an welchem der große Gasfeuerleuchter stand, durch Schnitten, so daß er nur noch an wenigen Drahtseilen hing und gegen Abend tatsächlich mit großem Gedränge herabstürzte. Zum Glück war noch niemand im Saale anwesend; wenige Minuten später hatte der herabstürzende Kronleuchter zweifellos die unter ihm weilenden Personen erschlagen. Nach dem Urtheil dieses Bubentisches, das man dem tschechischen Fanta-nismus zur Last legt, wird gesahnt.

Berlin. Ein merkwürdiger Wettkampf fand dieser Tage im Whitechapel-Winkel zwischen zwei Barbieren, einem Italiener und einem Engländer, statt. Die beiden Friseurs, die Nachbarn und insgesamt Feinde sind, forderten einander zu einem entscheidenden Kampf heraus; es sollte endgültig festgestellt werden, wer von beiden am schnellsten einen Bart rasieren könne. Zwei gutmütige Barbierknechte boten sich als "Berufskameraden" an. Der Italiener rasierte die ersten sechs in 4 Minuten und 33 Sekunden. Der Engländer rasierte die anderen in drei Minuten und 54 Sekunden. Der letztere hatte also gefiegt mit einer Vorpräfung von 39 Sekunden. Über der Italiener hatte den Trost, einen seiner Kunden in 33 Sekunden rasiert zu haben, was der andere nicht fertig brachte. Die Opfer dieser Menschenschinderei müssen nach dem Rasieren nett ausgesehen haben!

Tarvin. Ein frecher Raubanfall wurde auf den Generalmajor Grafen Raditsch ausgeführt, als der Graf am Schalter des dortigen Postamtes die Summe von 10 000 Lira ausbezahlt erhielt. Ein Unbekannter drängte sich plötzlich an den Grafen heran, entzog ihm 11 Banknoten à 500 Lira und entfam damit. Von dem Thäter hat man bisher keine Spur.

Petersburg. Das Organ des russischen Finanzministers befreit die Moskauer Abendschulen für junge Kaufleute. Die größte Zahl der Schüler habe sich für den Unterricht in der deutschen Sprache angemeldet. Ihre Anzahl ist eine so große — und zwar 617, daß neunzehn Abteilungen für die deutsche Sprache eingerichtet werden müssen. Für das Französische haben sich dagegen nur 386 gemeldet. Der Unterricht in der deutschen Sprache wird dreimal wöchentlich zu zwei Stunden erteilt, so daß wöchentlich sechs Stunden in jeder Abteilung Deutsch gelehrt wird.

Philadelphia. Ein angeblicher Entdecker des "Perpetuum mobile", der bei Lebzeiten ungebührlich viel von sich reden gemacht hat, ist in der Person des 81-jährigen John B. Steele hier gestorben. Der Biedermann, der kaum eine Schule besucht, bis zu seinem 37. Lebensjahr aber meist ein Abenteuerleben geführt hat, ging plötzlich unter die Erfüllung und behauptete, durch die "Polarsympathie" des "interatomicen Reichs" das "Gesetz der Molekulardisintegration" und damit das "weltbewegende Prinzip" entdeckt zu haben. Er suchte und fand unter der großen Zahl derer, die nicht alle werden, die Adelner für seine "Keely-Motor"-Aktien, darunter einen Frauenrechtlerischen Blaustumpf, der allein etwa 100 000 Dollar für die gute Sache opferte. Als ihn einige misstrauisch gewordene Aktionäre durch das Gericht zwingen lassen wollten, vor einer Sachverständigen-Kommission seine Sache endlich einmal aufzuklären, zog er es sich, sich wegen Ungehorsams gegen einen richterlichen Beschleiperten, statt sich in die Karten blättern zu lassen! Da er zu den Leuten einer Baptistenkirche zählte, wagte es aber niemand,

selbst fremder Mensch. Er hat sich nun einmal vorgenommen, die Schwächen und das ganze Treiben der Menschen aus einer gewissen erhabenen Perspektive, mit der Besonntheit eines ruhigen Förders, zu betrachten. Seine eigentliche Wohnung ist demnach hoch in den Wällen über unserer Erde, und die Erde selbst möchte er gern nur als ein komfortables Absteigequartier betrachten. Das gelingt ihm aber nicht. Und weil's ihm nicht gelingt, fühlt er sich innerlich zerstört, leer und mit der ganzen Welt zerfallen.

Alice war den Worten der Freundin mit Spannung gefolgt. „Ich versiehe dich zwar nicht ganz, Mäthe, aber du magst recht haben. Doch glaube mir, Willy ist herzengut, er könnte auch so glücklich sein — aber! das „aber“ ist es eben! Seine Ansichten ... zum Beispiel die von der Liebe. Ist es nicht absurdlich, daß er die Liebe für eine „Ansichtsladie“ hält? Ach Gott, er hätte mich nie verstanden, er ist keiner weiseren Regelung fähig. Darum mußte es mit dem kurzen Traum von Glück zu Ende sein. Willy soll es nie ahnen, wie unglücklich ich durch ihn geworden bin. Ach, Mäthe, Mäthe, wie selig hätte es mich gemacht, wenn er nur ein einziges Mal ein Wort von Liebe zu mir gesprochen hätte, nur ein einziges kleines Mal.“ Schluchzend lehnte sie sich an die Freundin.

„Du bist aufgereggt, Kind. Ein Mann, der ein Mädchen wie dich nicht liebt, hat kein Herz, er ist nicht wert.“

„O, sei still, Willy ist nicht herzlos. Was kann er dafür, daß er gerade mich nicht liebt. Wenn er doch nur wenigstens so thun wollte, als liebte er mich, ich wäre schon glücklich. Wir

seinen Charakter anzusweisen, und so gelang es ihm, beinahe 25 Jahre lang seinen Humbug fortzutragen. Sein System bestand darin, durch unverständliche, für wissenschaftlich gehaltene Phrasen seine Zuhörer zu hypnotisieren und ihnen gelegentlich auch in seinem mysteriösen Laboratorium einige verblüffende Experimente vorzuführen, die selbst viele „Geister“ behaupten würden, daß Geheimnis des „Keely-Motors“ zu kennen, und will versuchen, das Geschäft nach dem System des Meisters fortzuführen.“

Gerichtshalle.

Berlin. Eines schweren Betruges hatte sich der Schuhmachermeister Julius Schulz gemacht, der die Schuhmacherschule vor dem Todestag eröffnete. Er wußte zwei seiner Bekannten zu überreden, sich mit je einem Drittel an dem Los zu beteiligen. Als er die Racierte erhielt, daß auf sein Los ein Gewinn von 5000 Mark enthalten war, regte sich in ihm die Habgier. Er begab sich zu seinen Mitspielern, teilte ihnen mit, daß das Los mit 3000 Mark herausgekommen sei, und zahlte ihnen den auf sie entfallenden Anteil, je etwa 80 Mark auf. In der ersten freudigen Überzeugung schoben die Mitspieler, keinen Verdacht, sondern freuden sich über den Gewinn, das Geld zurück. Als Julius die fragliche Nummer nicht mit 3000 M. sondern mit 5000 M. herausgekommen war, Julius hatte sie um je etwa 50 M. übervertikal. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn wegen Betruges in zwei Fällen acht Wochen Gefängnis, wegen Betriebsverboten 100 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof hält diese Strafe für zu niedrig, es wurde auf drei Monat Gefängnis und 100 M. Geldstrafe erlassen.

Hellbrunn. In dem Prozeß wegen der Straßenüberfälle vom 24. Juni wurden alle Fragen bezüglich Auftrugs und Hausfriedensbruchs verneint. Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde Willi zu sechs, Schöfer zu zwei Monat Gefängnis verurteilt. Büch erhielt wegen groben Unfalls vier Wochen Haft. Greiner und Braundel wurden freigesprochen.

Tiengen. Ein eigenartiger Prozeß ist beim hiesigen Amtsgericht abhanden gemacht worden. Zwei Herren aus der Umgebung hatten eine Wette abgeschlossen, nach welcher der eine sich verpflichtete, in einer Stunde ein Achtel Bier auszutrinken. Der Preis der Wette war eine größere Goldsumme. Der unternehmende Biertrinker entledigte sich nun seiner Aufgabe in der Weise, daß er an sechs aufeinanderfolgenden Tagen in je zehn Minuten eine bestimmte Menge Bier trank und so das Achtel „in einer Stunde leer“ wortete er seinen Gewinn verlangte. Der Verlierer ist über den Ansicht, daß das Achtel Bier in einer laufenden Stunde auszutrinken war, verzweigte die Zahlung und hat seinen Partner verklagt.

London. Zum Tode verurteilt wurde vom Hauptgericht Johann Schneider, der den deutschen Pädagogen Konrad Verbić ermordet und die Leiche in einen glühenden Badosa geworfen hatte.

Bologna. Die Strafammer verurteilte den früheren Bandentreter Padilla wegen Betruges zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus.

Deutschlands Riesendampfer.

Deutschland wird sich binnen kurzem rühmen dürfen, für seinen Schifferverkehr mit Amerika, Australien und Ostasien 24 transatlantische Dampfschiffe zu besitzen, die den Bezeichnungen "Riesendampfer" mit vollem Recht verdienen. Vor zwei Jahren war es ein Ereignis, als der erste deutsche 10 000 Tonnen-Dampfer vom Stapel gelaufen wurde. Heute schwimmen schon zehn solcher Riesen auf dem Weltmeere und nach kurzer Zeit werden 14 weitere, zur Zeit im Bau begriffene Dampfschiffe gleicher Art den Ozean durchqueren. Wohl durch nichts wird der Aufschwung des deutschen Schiffbaus und des Seehandels Deutschlands besser dokumentiert, als durch die Thatache, daß in einem Zeitraum von vier Jahren 24 Riesendampfer für deutsche Rechnung erbaut und zum größten Teil auf deutschem Werkstein gebaut werden konnten. Der im Jahre 1890 im Fahrt gezeigte Riesendampfer „Fähr Bismarck“ war mit einem Raumgehalt von 8874 Brutto-Registertonnen reichlich ein halbes Jahrzehnt hindurch der größte aller vorhandenen deutschen Dampfer, bis im Jahre 1895 für den Norddeutschen Lloyd

ist manchmal, als hänge der Himmel schwer und grau über mir und würde nimmer heiter. Ach, Mäthe, ich hab' ihn ja so lieb!“ Alice war schlichend an die Brust der Freundin. Frau Doktor Benz strich der Weinen sanft über das weiße Haar; bei sich aber dachte sie: das durfte der Lauscher eigentlich nicht mehr hören.

„Doch schon war's zu spät. Schon raschelte das Laub unter feinen Tritten, und vor den überschärfen Damen stand Baron Willy von Stettendorf, am Eingang der Laube.

Ganz ergebenster Diener, meine Damen. Wollen Sie gütig gestatten, daß ich Platz nehme?“ Alice war erfreut aufgetreten.

Die junge Frau Doktor aber meinte fast lachend: „Sie sind ja ein sehr gelehriger Fanulus; jeder Zauberläufer würde seine Freude an Ihnen haben. Wir dachten sogar, Sie hätten zumelten Ähnlichkeit mit dem alten Lautscher Polonius. Auch er steht manchmal, wie Sie, hinter Tapeten, die Bäuden sehr ähnlich, und lacht, wobei er natürlich immer, wie Sie heute zufällig erwischte wird. Nichts für ungut, Herr Baron! Entschuldigen Sie mich einen Augenblick. Ich esse meinen Hut zu holen, und bin gleich wieder hier.“ Mit einem übermüdeten Lachen ließ die junge Frau aus der Laube. Alice und der Baron wohnten allein.

Willy fühlte sich sehr ungemein. Als

Der Baron legte zärtlich seinen Arm um ihre schlanken Gestalt, dann sagte er ernst: „Ja, mein Lieb, ich bin ein anderer geworden, dort hinten Bäude bin ich's geworden! Als ich dort stand und lachte und die Wahrheit gesagt bewarf, nahm ich sie mir zu Herzen; wie Schuppen

in Bremen der erste deutsche Dampfer über 10 000 Tonnen „Friedrich der Große“ vom Stapel ließ. Nach langer Zeit wurde er in der Größe durch die Hamburger „Pennsylvania“ von 12 261 Tonnen Raumgehalt überflügelt. Aber auch dieses Schiff diente nur kurze Zeit an der Spitze, schon im Herbst 1897 trat es die Führung an den Bremer Schnelldampfer Kaiser Wilhelm der Große ab. Mit einem Raumgehalt von 14 849 Tonnen ist es zur Zeit das größte und dabei auch das schnellste Schiff der Welt. Die kommenden Jahre werden neue Riesendampfer bringen. Schon jetzt ist für die Hamburg-Amerika-Linie ein Dampfer von 16 000 Tonnen Raumgehalt im Bau, der die Fahrt zwischen der Alten und Neuen Welt in fünf Tagen zurücklegen soll. Ob mit „Deutschland“ — so wird der neue Schiffstypus genannt — ist schwer zu sagen. Die Technik schreitet unablässig fort; vor keinen neuen Aufgaben scheut sie zurück. Die Umlände, die heute zum Bau der jüngsten Dampferriesen Veranlassung geben, treten vielleicht im neuen Jahrhundert in noch schärferem Maße hervor. Wenn dies der Fall sein sollte, dann wird das neue Jahrhundert auch neue Riesendampfer bringen, vielleicht Schiffe von Dimensionen, die man heute als etwas Unmögliches ansiehten würde. Eine Zusammenstellung der 24 deutschen Dampfer ergibt, daß von den zur Zeit fertigen Schiffen sechs dem Norddeutschen Lloyd in Bremen und vier der Hamburg-Amerika-Linie gehören. Zum Schluß verdient hervorgehoben zu werden, daß von diesen 24 Schiffen nur drei in England gebaut sind. Die Bauaufträge der übrigen 21 sind deutschen Werften zugefallen und zwar erhielten Blohm und Voss in Hamburg und der „Ullman“ in Stettin, die leistungsfähigsten Privatwerften Deutschlands, je neun, Schichau in Danzig drei dieser Millionenaufträge.

Gutes Alterei.

Goldene Schmuckäschchen reinigt man mit feingepulvertem Salmiak, den man mit Spiritus anfeuchtet, vermitteilt eines weichen Wollentzuges und pugt mit einem weichen reinen Leder nach.

Neapolitanische Faulheit. Im Hof der Hauptpost von Neapel gibt es zwei Telegraphenbüros, eins für die Linie Neapel-Palermo, ein anderes für die Linie Neapel-Mailand. Jüngst machte der Beamte des letzteren seinem Kollegen gegenüber einen Besuch. Und als er wieder in seinem Büro war, bemerkte er, daß er seine Peitsche darüber gelassen hatte. Was thun? Er hatte gerade keinen Boten zur Hand, den er hinüber schicken konnte. Und selbst geben? Doch schöner! Aber wozu hatte er einen Telegraphen? Er telegraphierte also nach Foggia und bat, ihn mit Bologna zu verbinden. Von Bologna erbat er Verbindung mit Mailand, von Mailand mit Genua, Pisa, Rom, Reggio Calabria, Palermo und schließlich mit Neapel. d. h. mit dem ihm auf dem Hof des Postamts gegenüberliegenden Büro. Jetzt bezeichnete er seinem Kollegen: „Ich habe auf Eurem Tisch meine Peitsche liegen lassen. Thut mit den Gefallen und schick sie mir herüber; ich habe gerade keinen Boten zur Hand.“ Nach fünf Minuten hatte er seine Peitsche. Es geht alles, sieht man, man muß sich nur zu helfen wissen.

Ein Schlauder. Mensch, wie längst du es nur an, daß du bei all deinen Patienten so belebt bist und deine Praxis so riesig wächst?“

„O, höchst einfach: den wirtschaftlichen Kranken verberge ich, daß sie ganz gesund sind — den eingebildeten, daß sie sehr krank sind!“

Praktisch. Frau: „Kun, was hast du denn dem alten Schuldiener zu seinem fünfzigjährigen Amisjubiläum geschenkt?“ — Professor: „Ah, ich habe die ganze Stadt durchsucht und konnte nichts richtiges finden; endlich habe ich ihm dann ... einen Champagnerkübel gekauft!“

Eine Patriotin. „Sie sind wohl recht patriotisch, Fräulein Rosa?“ — „Und wie! Ich werde nur einen Mann heiraten, der dem Staat viele Steuern zahlt!“

REINHOLD H. ANNET, BERLIN.

fiel es von meinen Augen. Da fühlte ich plötzlich ein Verlangen nach Wärme, nach einer Zuneigung, wie sie in meinen Jugendträumen mir so oft vorgeschwebt; Klänge aus längst vergangenen Zeiten weckten meine liebste Stimme, süße, weiche Gefühle in meiner Brust. In dem Augenblick, wo ich dich verlieren sollte, fühlte ich, daß es wahre Liebe war, die mich mit dir verband. Ich bin froh deiner Liebe ein anderer geworden, Alice. Nun verstehst mich nicht mehr, mein Liebling, und ich will zeitlebens ganz allein nur dein sein!“

„Willy!“ Ein heiterer Kuss befeigete den neuen Bund der beiden.

Wie gefällt dir mein neues Kleid, liebe Alice?“

Frau Doktor Benz stand, anscheinend ganz harmlos lächelnd, als hätte sie gar nichts bemerkt, vor der Laube.

Alice war verwirrt aufgefahren.

Frau Doktor Benz — Willy nahm Alice bei der Hand — wir haben uns heute zum zweiten Mal feierlich verlobt, diesmal aber ohne Ründigung — aus Liebe! Geben Sie uns Ihren Segen, verehrte Frau. Sie dürfen's getroffen haben. Ihre bitteren, aber guten Willen haben mich für immer hart: blaßt mich ich nicht mehr, dafür aber in Rosenheiten gefangen, und das Wunder haben Sie allein bewirkt.“

Frau Mäthe reichte dem Baron und Alice bewegt die Hände. „Nein, nicht ich.“ lächelte sie. „Aber die Liebe kann alles und vernag alles. Laßt und niemals den Glauben an die Liebe und Ihre Kraft verlieren.“

Ende.